

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1873

231 (2.10.1873)

Beilage zu Nr. 231 der Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 2. Oktober 1873.

Deutschland.

Mülhausen, 28. Sept. (Schw. Gr.-Post.) Mit dem 1. Oktober wird der französische Unterricht in den Elementarschulen der deutsch redenden Landestheile von Elsaß-Lothringen ausgeschlossen. Ueber die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel in wissenschaftlicher Beziehung ist hier eigentlich Niemand im Zweifel als die Welschen, welche gar kein Deutsch verstehen, die deutsche Sprache als eine unendlich schwer zu erlernende verschmähen und sie eine barbarische nennen. In politischer Beziehung ist die Abschaffung der französischen Sprache freilich eine sehr einschneidende Maßregel und man mühte wirklich sehr an der Absicht der deutschen Regierung, daß sie das Reichsland auf längere Zeit zu behalten gedente, zweifeln, wenn sie die WGs-Schüler noch ferner französisch unterrichten ließe. In wenigen Jahren wird die französische Sprache den unteren Volksklassen im Elsaß eine fremde Sprache sein und nur diejenigen werden sie noch lernen, welche sie wirklich ihres Berufs halber bedürfen. Das Festhalten der deutschen Regierung an der überaus wichtigen Maßregel ist deshalb eben so erklärlich und gerechtfertigt als der Widerstand, den letztere bei den Welschen findet. Daß aber das Französische im Elsaß aufstehe, ist nicht in mindesten zu befürchten. Alle diejenigen, welche ihr Auskommen in Städten, bei Handel und Gewerbe u. s. w. finden wollen, sind genöthigt, sich die Kenntniß der französischen Sprache anzueignen, und so wird auch die Zahl der französisch sprechenden Elsaßler fernerhin Region sein, und der deutschen Regierung fällt es gewiß nicht im entferntesten ein, diese Zahl zu beschränken oder die Gelegenheit zur Erwerbung von Sprachkenntnissen zu erschweren.

München, 29. Sept. (N. Z.) Die Vorbereitung verschiedener Regierungsvorlagen für den Landtag ist so weit gediehen, daß mit der Beratung derselben im Staatsrath — dem letzten Vorbereitungsstadium — im Laufe dieser Woche begonnen werden kann und den Kammern unmittelbar nach ihrer Eröffnung, vermuthlich Mitte Oktobers, eine größere Anzahl Regierungsvorlagen wird zugehen können.

Büdingen, 28. Sept. (Schw. M.) In der Entfestigung unserer Stadt sind täglich weitere Fortschritte zu beobachten. So sind jetzt namentlich einige der frequentesten Stadthore dem Erdboden gleich gemacht und an deren Stelle führen breite offene Straßen aus der Stadt ins Freie. An zwei weiteren Thoren ist man eben mit Einreißen beschäftigt; dergleichen ist die neue Straße aus der Stadt nach dem Bahnhofe ihrer Vollendung nahe. Die Erweiterung der Stadt wird für dieselbe höchst günstige Folgen haben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 27. Sept. (N. Z.) Die „Presse“ meldet: „Zu den konfessionellen Gesetzen, deren Entwurf bereits während der nächsten Session dem Reichsrathe vorgelegt werden sollen, wird auch eines über die Beaufsichtigung der Gebahrung mit dem Vermögen der Bischöfe gehört. Den Anlaß hierzu geben einige absonderliche Fälle der Ausbeutung des liegenden Besitzes von Bischöfen seitens ihrer gegenwärtigen Inhaber, welche bereits die staatliche Intervention notwendig gemacht haben. So hat der resignirte Bischof von Brixen die Verwaltung von Laibach in den Händen der in Steiermark gelegenen bischöflichen Domäne in Oberberg für dreißigtausend Gulden Holz schlagen lassen, ohne hierbei auch nur die forstpolizeilichen Vorschriften zu beobachten. Eine Regierungskommission wurde bestimmt, diesen Fall zu untersuchen. Eine ähnliche Abholzung zu Gunsten des Peterspennings wird auch einem zweiten, seiner Streitbarkeit wegen vielgenannten Bischof der Alpenländer zugeschrieben und dürfte gleichfalls zu eingehenderem Studium dieser eben so vom Standpunkte der Forstwirtschaft wie von dem der Verwaltung der Kirchenfonds interessanten Finanzoperationen Anlaß geben. Nicht weniger interessante Studienobjekte sollen in dieser Richtung in dem vornehmen Domkapitel zu Olmütz sich vorfinden.“

Wien, 27. Sept. (N. Z.) Wenn ein Gerücht, das freilich sich schon mehrfach nicht erwahrte, Recht hat, so würde die Regierung in der bevorstehenden Session ihr wiederholtes Versprechen, die empfindlichen Lücken der konfessionellen Gesetzgebung auszufüllen, einzulösen bereit sein, und speziell die Reorganisation der theologischen Studien (mit Zugrundelegung der staatlichen Prüfungen), die allerdings sehr schwierige Regelung des Patronatswesens (mit Aufhebung, bezw. Ablösung, der Patronatsrechte), die Handhabung der Matrikelführung (die bekannte Renitenz des Olmücker Fürstbischofs hat die Nothwendigkeit, sie den Händen der Geistlichkeit zu entziehen, ad oculos demonstravit) und endlich die Beaufsichtigung der Verwaltung der Bisthumsgüter (es sollen namentlich in letzter Zeit, zu Zwecken des Peterspennings, sehr bedenkliche förmliche Devastationen vorgekommen sein) im Wege des Gesetzes ordnen wollen. Wel auf einmal — um so mehr Grund, die betreffende Regelung zunächst mit Vorsicht aufzunehmen.

Italien.

Rom, 26. Sept. (Fr. Z.) Unsere römische Lokal-Schulfrage ist einen Schritt weiter gerückt: seit vorgestern sind die neunhundert Waisenkinder, welche in einem Theile der Herbergen des S. Maria untergebracht sind, der Leitung weltlicher Lehrer unterstellt, nachdem diese bisher in der

Hand von Mönchen und Nonnen gelegen. Die Uebernahme wurde durch den Grafen Carpegna vollzogen, der sich mit einem Befehle des Sindaco in der Tasche in aller Frühe an Ort und Stelle begab. Die barmherzigen Brüder, welche dem Waisenhause vorstanden, empfingen den Grafen auf's artigste und verabschiedeten sich von den Kindern mit ein paar herzlichen Worten. Andererseits bot der Kommissär den Mönchen (welche der belgischen Nationalität angehören) Wagen an, welche sie jedoch eben so höflich ablehnten, indem sie befügten, sie seien zu Fuß gekommen und wollten auch zu Fuß weggehen.

Mailand, 28. Sept. Der römische Korrespondent der hiesigen „Gazzetta di Milano“ meldet und verbürgt, daß Frau Rattazzi, die Frau des ehemaligen italienischen Königspräsidenten, demnächst zu Paris eine Broschüre veröffentlichen werde, welche die Affairen von Aspromonte und Mentana behandelt und hierauf bezügliche, den nachgelassenen Schriften ihres Gemahls entnommene Dokumente enthalten werde, wodurch sehr hochgestellte Personen kompromittirt werden würden.

Badische Chronik.

Manheim, 29. Sept. Wie wir voraussehen, haben die Demokraten heute früh im VII. Wahlbezirk mit ihrem Vorschlag gesiegt; die Beihelligung war eine sehr lebhafte, und soll das Stimmverhältniß, wie wir hören, 83 zu 54 gewesen sein, ohne daß wir gerade diese Ziffer verüben können. — Das große Hoftheater-Komitee hatte sich J. Z. erboten, anläßlich der auf den Tag der Kapitulatio von Straßburg anberaumten Einweihung des Kriegdenkmals eine Festschau zu veranstalten. Da nun die Einweihung aus Sanitätsrücksichten verschoben werden müßte, findet die Vorstellung im Theater doch heute statt: Festschau von Beetoven, Opus 115; das Festspiel „Drei Kämpfer“ von Friedrich Hofmann; der Kaisermarsch von Richard Wagner; Wallensteins Lager. — Frau Seubert-Hausen hat gestern mit großem Erfolge den „Mariano Colonna“ in Wagner's Rienz gesungen, bisher eine der Hauptleistungen der Frä. Pappenheim.

Am Rhein, 27. Sept. In den an Aufrechterhaltung der Apothekenprivilegien interessirten Kreisen erregt gegenwärtig ein in einem ärztlichen Vereinsblatte publizirter offener Brief des Professor G. C. Richter in Dresden einleuchtend Aufsehen. Dieser Brief soll eine Antwort sein auf ein aus pharmazeutischen Kreisen dem genannten Herrn zugegangenes Gesuch um Unterstüzung der Apotheker in ihrem Bestreben, die Ausbeutung der Niederlassungsfreiheit auf ihren Beruf abzuwehren, und lautet wie folgt: „Das von Ihnen erlassene Schreiben habe ich erhalten und werde es zur Kenntniß der Ärztevereine bringen. Meine Ansicht über die Frage habe ich im Vereinsblatte ausgesprochen. Protestiren muß ich gegen die Unterstellung, daß wir Ärzte mit den Hh. Apothekern eine gemeinsame Tendenz verfolgen! Nein, wir Ärzte reorganisiren uns jetzt als Träger einer neuen Kulturstufe, in welcher Naturwissenschaft und Gesundheitspflege zu einer höheren Stellung im Volks- und Staatsleben gelangen sollen. Wir müssen zu diesem Zwecke vor Allem freie Männer sein und der steten unberechtigten Einmischung des Beamtenthums in unsere Angelegenheiten überhoben werden. Zu diesem Behufe haben wir uns unter die Gewerbetreibenden versetzen lassen und den sogenannten Schutz unserer Rechte, die Aufrechterhaltung unserer Privilegien Preis gegeben! Wir brauchen keinen Schutz, Sie bitten darum; bei uns spielt die Geldfrage gar keine, bei den Apothekern die Hauptrolle. Dies scheidet uns grundsätzlich.“

Man muß gestehen, daß diese Sprache an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, ob sie aber als das Resultat einer unparteiischen Erwägung aller in Betracht kommenden Verhältnisse angesehen werden darf, möchte weniger leicht zu entscheiden sein. Da jedoch Professor Richter, wenn wir nicht irren, auch Reichstags-Abgeordneter ist, so ist seine Ansicht unter Umständen nicht ohne Bedeutung bei der in Aussicht stehenden definitiven Regelung der in Rede stehenden Angelegenheit.

Neckargemünd, 29. Sept. (Hdb. Ztg.) Zu der auf gestern anberaumten Versammlung der Wahlmänner des 49. Wahlbezirks, welcher seitler durch Hrn. Staatsminister Dr. Jolly vertreten war, hatten sich gegen 40 Wahlberechtigte eingefunden und wurden nach einer kurzen Ansprache durch Hrn. Bürgermeister Thilo über die bevorstehende Neuwahl die Ansichten gegenständig ausgetauscht. Nach längerer Besprechung, in welcher sich theilweise Stimmen gegen die Wahl eines Mitglieds des Ministeriums überhaupt geltend machten, die jedoch von anderer Seite mit schlagenden Gründen widerlegt wurden, da auch die mit Staatsstellen betrauten Personen eben so gut Anspruch erheben könnten, dem Volk anzuhören als andere staatsbürgerliche Einwohner, einigte man sich auch schließlich in dem Vorschlag, Hrn. Dr. Jolly ein Mandat für den 49. Wahlbezirk wiederum anzutragen, und wurde eine Deputation beauftragt, mit dem in Vorschlag gebrachten Kandidaten in weitere Verhandlung zu treten.

Oberkirch, 30. Sept. Im 28. Wahlbezirk „Oberkirch-Kirchen“ haben die Wahlmänner der national-liberalen Partei in einer am 25. d. M. dahier abgehaltenen Versammlung einmüthig den Hrn. Oberamtmann Aug. Joss in Pforzheim, vorm. Amtsvorstand dahier, zum Abgeordneten für unsern Wahlbezirk vorgeschlagen. Es ist inzwischen auch dessen Zustimmung erfolgt, und dürfen wir bei der allgemeinen Beliebtheit des Vorgesetzten, sowie mit Rücksicht auf die letzte Wahl, wobei von 115 Stimmen 64 auf Hrn. Joss imig sich geeinigt hatten, bei denselben Wahlmännern die Wahl des Hrn. Joss als gesichert betrachten. Die Wähler bis incl. Neuden sind durchweg entschieden liberal, nur die Ebene ist in schwarzes Joch gefesselt, und wird noch geraume Zeit brauchen, um heller zu werden.

Waldshut, 29. Sept. (M. B.) Gestern traf unter Leitung des Hrn. Ober v. Leckensky der badische Oberland bereisende

Generalkab des 14. Armeekorps, 17 Offiziere stark, mit Bedienungsmannschaft hier ein und wurde in verschiedenen Hotels einquartiert. Die Herren werden, wie wir hören, morgen ihre Reise abwärts fortsetzen.

Vom Bodensee, 28. Sept. Das vor wenigen Tagen vom Tribunal zu Lunéville wegen einer an Deutschen verübten rohen Mißhandlung ergangene Urtheil hat auch bei uns selbstredend einen günstigen Eindruck hervorgerufen, um so mehr, als der öffentliche Ankläger dortselbst jene „imobile und brutale Heldenthat“ sachlich und ohne Einmischung von Subjektivität in das gebührende Licht versetzt, und — dem Gesetze entsprechend — gegen die Thäter eine wohlverdiente Strafe beantragte. — Aus dem Wahlbezirk Meskirch vernimmt man, daß der bisherige, eben so kenntlich als erfahrungreiche Abgeordnete, Hr. Roder, mit großer Wahrscheinlichkeit wieder aus der Wahlurne hervorgehen wird.

Die in der letzten Monatsbesede eingetretene trockene und wärmere Witterung hat die Hoffnungen unserer Weinproduzenten auf's neue belebt, und wenn der Oktober — analog den Jahren 1859 und 1861 — vorwiegend von sonnigen Tagen besüßelt sein wird, so mag in diesem Jahrgang eine späte Traubenlese ganz besonders gerechtfertigt erscheinen.

Aus Baden, 28. Sept. Der „N. Z.“ wird geschrieben, daß von Seiten mehrerer Abgeordneten aus dem Seckreis beabsichtigt wird, in Betreff der Dotation des erzbischöflichen Stuhles zu Freiburg sehr entschiedene Maßregeln dem Landtag in Vorschlag zu bringen.

Vermischte Nachrichten.

Mülhausen, 29. Sept. Wie mich ein hiesiger Weinhändler berichtet, bezahlte derselbe im Laufe der verfloffenen drei Monate an Eingangszoll für französischen Wein die Summe von 37,000 Fr. Dieser Weinhändler hat noch keineswegs den bedeutendsten Handel und die Zahl seiner Konkurrenten ist sehr groß in unserer Stadt. Es läßt sich daraus schließen, daß der Zollverein ungeheure Summen für Weinzoll aus Elsaß-Lothringen bezieht, aber andererseits auch, daß die Klage unserer Bevölkerung über Steuerdruck in dieser Richtung nicht ganz unbegründet ist, da alle bisher eingeführten Steuerermäßigungen gegenüber dem neu eingeführten Weinzoll verschwindend kleine Erleichterungen sind. Es ist in letzter Zeit vielfach behauptet worden, der Weinzoll werde auf fünfziges Neujahr auf einen ganz geringen Betrag herabgesetzt; da aber zu dieser Behauptung nicht die geringste Veranlassung vorhanden ist, so muß man annehmen, es sei damit wie mit vielen andern Versprechungen, welche seiner Zeit einem gläubigen Publikum von Leuten gemacht wurden, die dazu keinerlei Vollmacht oder Auftrag hatten. Heute hat man in den Weinbergen von Riebsheim und Rixheim mit der Weinlese begonnen, obwohl die Trauben noch nicht reif sind. Es ist die Furcht vor den Fröhen, welche hier jedes Jahr die Weinlese 14 Tage vor der richtigen Zeit festsetzt.

Wiesbaden, 28. Sept. Die diesjährige Gesamtfrequenz von Ems bezieht sich auf 14,500 Personen, 10,400 Kurgäste und 4100 Durchgänger. In den beiden letztvergangenen Jahren zählten wir über 17,000 Fremde, in 1869 und 1868 insgesamt über je 15,000. Trotz dieses Ausfalls sind Wohnungvermietter und Kaufleute im Ganzen mit dem finanziellen Resultat der Saison nicht unzufrieden. — In Homburg betrug die Fremdenzahl in 1872 und 1871 über 18,000, in diesem Jahr hat sie dagegen noch nicht die Ziffer 9000 erreicht. — Schwabach war von 5000 Kurgästen besucht, eine Zahl, welche der Durchschnittsfrequenz dieses Badeortes in den letzten fünf Jahren gleichkommt.

Bern, 26. Sept. Laut dem 9. Monatsbericht der Direktion der Gotthard-Bahn an den Bundesrath über den Fortgang des Unternehmens waren die Arbeiten an dem Nichtstollen des großen Tunnels auf der Nordseite bei Göschenen im Monat August von 200,0 auf 280,0 Meter vorgebracht. Die mittlere Zahl der Arbeiter betrug im genannten Monat 438, die höchste 532. Noch immer geht der Stollen durch Gneisgranit; einige Meter tief ändert sich zuweilen das Gestein, indem es in Schieferung übergeht, welcher mit mehr oder weniger Kalk vermischt ist. Die Richtung der Lager war nord-südlich von 75 bis 84 Grad, die Steigung von 65 bis 72 Grad nord-südlich. Die Zusammensetzung des Gneisgranit besteht hier meistens theils aus weißem Feldspat mit grünem Fels, aus blättrigem und körnigem undurchsichtigem Quarz und aus grünlichem und schwärzlichem Glimmer in wenig bemerkbaren Schiefen; zuweilen findet sich auch weißer Alaun in kleinen Splittern vor. Aufgestellt ist eine der großen Turbinen, System Girard, mit der ersten Reihe von drei Kompressoren, und ein Theil der großen Wasserleitung; eine zweite Turbine ist in Arbeit. In der Bohrung wurde mit 6 Maschinen Dubois und Francois täglich 2,449 Meter vorgebracht.

Die Mode, schreibt man aus New-York, die vor wenigen Jahren rotze Haare als das Ideal der Schönheit vorschrieb, hat wieder eine ähnliche Thorheit ausgeheckt, die jedoch vielen Damen sehr willkommen sein wird. Es heißt, daß für die kommende Saison — Sommerprossen fashional sein werden, indem eine berühmte Modedame in irgend einem unserer Badeorte mit solchen beglückt war. Die Sommerprossen lassen sich mit gedünsteter Marktblinde und einem feinen Pinsel leicht naturgetreu herstellen.

[Literarisches.] Der Dageim-Kalender für das Deutsche Reich für 1874 trifft so eben ein und präsentiert sich auch diesmal wieder als ein vollständig gebundenes Buch, das für den Preis von 1/2 Thlr. recht statlich genannt werden kann. Der Dageim-Kalender scheint rasch eine große Verbreitung gefunden zu haben und ist jedenfalls einer der gediegensten deutschen Kalender. Sein reichhaltiger Inhalt besteht aus einem vollständigen Kalendarium, Novellen und Erzählungen, Anekdoten, gemeinnützigen Dingen, aus Humoristischem und Ernstem, alles hübsch illustriert. Die Herausgeber scheinen den Ton eines tüchtigen Haus- und Volksbuchs gut zu treffen. Der statistische Theil ist reich und recht orientirend über die Verhältnisse des Deutschen Reichs.

